

# Ueber Irrthum und Wahrheit. Teil 1

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **2 (1862)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675348>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musterlektionen und Aufgaben aller Art bieten. Nach dieser Seite hin öffnet sich unserm Blatte ein weites und ergiebiges Feld. Man denke z. B. nur an den muttersprachlichen Unterricht, der noch lange Stoff genug zu den mannigfaltigsten und fruchtbarsten Erörterungen bieten wird, die jetzt praktischer und brauchbarer werden können, weil sie sich auf die obligatorischen Lesebücher basiren lassen.

Im Uebrigen wird der „Schulfreund“ auch seinem friedlichen Charakter getreu bleiben. Wie er bisher Streit und Zank vermieden hat, so wird er auch fortan sich fern halten von aller gehässigen und persönlichen Polemik und überall nur für die reine Sache, für das, was unserer Schule frommt, einstehen. Er geht dabei von der Ansicht aus, daß das Gebiet der Jugenderziehung sich am allerwenigsten zu einem Kampfplatze eigne, auf dem man sich mit schneidenden Waffen begegnet, sondern daß da geheiligter Boden sei, der einen durchaus würdigen und ruhigen Austausch verschiedener Meinungen in Sachen der Erziehung und des Unterrichts gebiete.

In Zukunft erscheint der „Schulfreund“ monatlich zweimal und kostet jährlich Fr. 3, halbjährlich Fr. 1. 50.

Indem er durch das öftere Erscheinen einem allseitig gefühlten Bedürfnisse und vielfach geäußerten Wünschen entspricht, wird es ihm zugleich möglich, fortan einen größern Reichthum an Inhalt zu bieten und auch Anzeigen und Mittheilungen aus dem Schulleben rechtzeitig bekannt zu machen. Er hofft deßhalb, zu den bisherigen Freunden sich noch Etliche neue gewinnen zu können. Wer jedoch das Blatt nicht zu halten gedenkt, ist freundlichst ersucht, gegenwärtige Nummer mit Namensunterschrift zu resüfieren, indem, wenn dasselbe nicht geschieht, der Betreffende als Abonnent für das erste Semester 1862 betrachtet wird.

Die Redaktion.

---

## Ueber Irrthum und Wahrheit.

### I.

Was ist Wahrheit? rief verächtlich der philosophisch gebildete Heide Pilatus, als der hohe Meister und Erlöser der Menschen ihm seine von Gott gewordene Aufgabe und das Wesen seiner messianischen Wirksamkeit mit wenigen, aber würdigen Worten auseinander zu setzen suchte. Nach Wahrheit haben die Menschen von jeher gedürstet und darnach

gerungen, jegliches Volk und jegliches Geschlecht nach seiner besondern Weise von Adam an, der sie in den Früchten von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen zu finden wähnte, bis zu den philosophischen Schulen der Griechen und der Neuzeit, in denen sich die tiefsten Denker abgemüht haben und noch abmühen, sie endlich zu finden, die mit ihres Lichtes Fackel dem Menschengeschlechte auf seinem dunkeln Pilgerpfade vorleuchtete. Aber wie oft, wie unzählig oft ist der Mensch bei solchem Suchen und Ringen auf die Wege des Irrthums gerathen! und wie lang ist nicht die Kette der menschlichen, oft lange für Wahrheit gehaltenen Irrthümer, seit dem es eine Geschichte der Menschen giebt, sowohl in den verschiedenen materiellen Gebieten, wo doch das Senkblei der zum Beobachten angewiesenen Sinne nach Belieben ausgeworfen werden kann, als auch ganz besonders in dem rein geistigen Gebiete, wo allein die überbrückende Vernunft, aber meist ohne den rechten Kompaß, die Fahrten durch das unermessliche All' der geschaffenen Welten gewagt hat und nur selten zu dem Urheber und Schöpfer derselben gelangt ist! —

Um zunächst von Irrthümern, welche mehr die sinnliche Sphäre betreffen, zu reden, so erinnere man sich nur, wie lange die Völker des Alterthums die Erde für eine große Scheibe hielten, über welche sich der Himmel, an dem die Sonne gleich einer Lampe auf- und niedersteige, gewölbartig ausbreite. Als der alexandrinische Gelehrte Ptolomäus später der Wahrheit näher kam und die runde Gestalt der Erde feststellte, so ließ er irrthümlicher Weise immer noch die Sonne mit allen Himmelskörpern um die Erde als fixen Punkt im Weltall kreisen, bis es endlich vor ungefähr 300 Jahren erst dem großen Astronomen Kopernikus gelang, die Thatsache, die seither bis zur Evidenz erwiesen ist, in ihrer ganzen Wahrheit darzustellen, daß die Erde mit den übrigen Planeten um die Sonne als Centrkörper sich bewege, die ihrerseits auch wieder gewissen Bewegungsgesetzen unterworfen sei.

Nachdem also der Mensch Jahrtausende lang über das Verhältniß seines Wohnortes zum ganzen Weltall sich im Irrthum befunden hat, so ist es ihm endlich gelungen, wenigstens was diesen Punkt anbetrifft, im sichern Porte der Wahrheit zu landen. Es mag dieser Erfolg, wie noch mancher andere, allerdings ein großer Sporn für ihn zum unablässigen Forschen nach Wahrheit sein, und dieß um so mehr,

als sogar im Gebiete der sichtbaren Welt, im geheimnißvollen Walten der Naturkräfte noch so manches Räthsel ungelöst ist und wohl auch, nach Gottes weislichem Rath, ungelöst bleibt. Es ist, als ob der gütige Vater im Himmel den Menschen gerade mit einem solchen Maß von Gaben und Kräften hätte ausrüsten wollen, daß er einerseits zur würdigen Uebung und Bethätigung derselben, eines mehrfachen Erfolges bei seinem Denken und Thun sich stetsfort erfreuen kann, während er dann nach andern Seiten hin in vergeblichem Mühen seine Ohnmacht und niedere Stufe in dem Range der Geister fortwährend erkennen und eben durch dieses stets lebendig erhaltene Gefühl der Abhängigkeit von höhern Gewalten immer und immer wieder zu dem wahren Ursprung, zu dem Schöpfer alles Seienden, zurückgeführt werden soll, damit er nicht auf der Irrbahn des Hochmuths sich in dem endlosen All' nutzlos verliere.

Unendlich schwieriger bleibt das Forschen nach Wahrheit in übersinnlichen Gebieten, wo der Mensch vermöge seiner geistigen Natur und Verwandtschaft mit Gott allerdings seine Forschungen ebenfalls hinzutragen berechtigt ist, aber wo die Vernunft, dieses zarte Organ des Göttlichen, das so leicht in Unordnung gerathen und einen bestimmungswidrigen, gottentfremdenden Charakter annehmen kann; ihn leider nur gar zu leicht ebenfalls in unzählige und unglückliche Irrthümer führt und schon geführt hat. Man denke hiebei nur an die zahllosen Religionsysteme und Arten der Auffassung des höchsten Wesens von der tiefsten Stufe der groben Thieranbetung an im rohen Fetischismus der afrikanischen Völker bis zu den feinen und überfeinen Formen des Pantheismus der Chinesen und des Prinzips des absoluten Seins unserer Neu-Hegelianer.\*)

Nachdem die Vernunft, wie uns die heilige Geschichte erzählt,

---

\*) Wenn wir an den Pantheismus der Alt- und Neuzeit und überhaupt an die Bestrebungen der sogenannten Vermittlungstheologie denken, so kommt uns jedes Mal unwillkürlich jene Anekdote in den Sinn, welche man sich von einem Musiker bei der Probe eines großen Bethoven'schen Stückes im Orchester erzählt. Eine gewisse Stelle sollte nämlich von einem Hornisten *pianissimo* geblasen werden, und als ihm der Meister unermüdlich sein „mehr piano! mehr piano! mehr piano!“ zurief, hörte er endlich ganz zu blasen auf, worauf dann derselbe, beifällig mit dem Kopfe nickend, meinte: „So ist's recht! ganz recht! vortrefflich! bravo bravissimo!“

schon frühzeitig auf Abwege gerathen und die ersten Menschen zu Fall gebracht hatte, so blieb Gott zur Rettung des Menschengeschlechtes, das er, wie alles Erschaffene, in uuendlicher Liebe trägt, wohl kein anderes Mittel mehr übrig, als nach weislich gemachter Vorbereitung in wohl gewähltem Momente der Menschengeschichte sich unmittelbar in seinem Sohne zu offenbaren, damit derselbe zugleich uns die Wahrheit wiederbringe und uns ihm, dem Vater, versöhnen sollte. Jedoch darf diese große geschichtliche Thatsache der freien Willensbestimmung des Menschen in keinerlei Weise zu nahe treten, indem Jedermann, der der großen Segnungen, welche sich an dieselbe knüpfen, theilhaftig werden will, sich solche zuerst im Glauben erringen muß, so daß an uns in dieser Beziehung immer noch die gleiche Aufgabe, wie weiland an Adam unter dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen, gestellt ist und gestellt bleibt. Gleich wie dort der Versucher, der Erzfeind des Menschengeschlechtes, sich mit einem „Sollte wohl Gott gesagt haben“ dem ersten Menschenpaare genahet hat, um in dem Menschenherzen die ersten Zweifel gegen Gottes Allmacht, Güte und Weisheit rege zu machen, und so dasselbe allmählig zur schmählischen Rebellion hinzureißen, so nahet er auch heut zu Tage wieder dem Baume des Lebens oder der von Christus uns verkündigten Heilslehre, indem er dieselbe uns gerne als eitel Lug und Betrug darstellen möchte. Sein Zorn ist daher vor Allem aus auf das geschriebene Wort, die gemachte Offenbarung, gerichtet, welche, mit dem göttlichen Siegel innerer Wahrheit geschmückt, eben diese Heilsordnung in planmäßigem Zusammenhange enthält und so das festeste sichtbare Bollwerk einer wirklichen Wohnung Gottes unter den Menschen bildet. Unter dem Schaugepränge einer falschen Wissenschaft und der sogenannten kritischen Forschung wird daher auf's Neue die Vernunft mißbraucht, um jenem göttlichen Buche, weil es auch in menschlichen Formen, die das Gepräge menschlicher Unvollkommenheit an sich tragen, uns entgegen tritt, als rein menschliches Machwerk bloß zu legen und so in dem Menschen alle diejenigen Zweifel gegen den göttlichen Ursprung desselben aufkommen zu lassen, welche geeignet wären, sein Herz abermals und zum letzten Male von Gott abzuwenden.